

# Ein Prosit den coolen Säuen!

Knapp 30 Monate habe ich im Bayerischen Flüchtlingsrat mitarbeiten dürfen – ein einziges Fest! 30 Monate des Empowerments untereinander und nach außen, 30 Monate der fortwährenden Debatte, der Diskussion, der Intervention und der kleinen Erfolge, mittleren Besäufnisse und großen Ernüchterungen, 30 Monate des Gefühls etwas bewegen zu können, im Team eine Stärke zu entwickeln, Ideen zusammen zu spinnen, Aktionen zu planen und dann doch immer wieder überrascht zu werden, dass alles anders kommt als gedacht. Eine Nachschau von Stefan Klingbeil.

Am Anfang stand der Sprung ins kalte Wasser: Auch wenn ich seit 1991 in Sachen Antirassismus organisiert war, so war es doch ein Wiedereinstieg der besonderen Art. Der verehrte Kollege Klaus hatte bereits alles eingefädelt für die erste Refugee-Rights-Conference in Nürnberg 2008. Als Newcomer und ohne die beteiligten Flüchtlinge zu kennen, war ich sehr gespannt auf das, was dort geschehen sollte. Doch zuvorderst fielen nicht Inhalte auf, (die Fokussierung auf die längst bekannten Themen und Probleme Lagerzwang, Residenzpflicht, medizinische Unterversorgung und Arbeitsverbot war schnell geklärt, themenspezifische Workshops vorbereitet). Wichtiger und auffälliger für mich war, was die Teilnahme an der Konferenz mit den Beteiligten machte: Menschen, Flüchtlinge, die sonst zum Leben in Armut und Lager gezwungen wurden, in ihren Fähigkeiten beschnitten und ihrer Würde beraubt und ihres Engagements entledigt werden sollten, trafen nun als Gleiche unter Gleichen in den einladenden Räumen der Nürnberger Jugendherberge aufeinander, waren plötzlich Expertinnen und Experten in ihren Themen, diskutierten konzentriert und feilten an Strategien, um für die Anerkennung ihrer Würde und ein Mindestmaß an menschlicher Behandlung zu kämpfen. Es war das Leuchten in den Augen, das Bewußtsein der eigenen Lage und der Wille zu Veränderung, der mich begeisterte und in mir den Wunsch weckte, im Netzwerk *Deutschland Lagerland* mitzuwirken.

Ein halbes Jahr und einige Vernetzungstreffen, Aktionsüberlegungen und Besuche später starteten wir dann die LagerInventour 2009, die für uns alle im Netzwerk wohl mobilisierendste Phase der letzten Jahre. In wechselnder Besetzung tourten wir eine Woche durch alle sieben Regierungsbezirke Bayerns, besuchten Lager, Flüchtlinge, Initiativen, knüpften Kontakte zu Presse, Lokalpolitik, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern und vor allem, tauchten intensiv ein in eine bedrückend zermürbende, angreifende Realität, der wir uns nur gemeinsam so vehement stellen konnten. Denn auch hier waren es vorder-

gründig die Kontakte und Erfahrungen bei den Lagerbesuchen, die zum Teil ungeheuer nachhaltig wirkten; für uns im Flüchtlingsrat aber waren es vor allem die Phasen, in denen wir den tagsüber erlebten Horror, die Anekdoten von Abgründen und Katastrophen verarbeiteten, in denen wir uns austauschten, gemeinsamen lernten mit dem Durchlebten umzugehen, der uns zusammen schweißte und das Ganze erträglich machte. Immer wieder sprudeln dann neue Ideen und Impulse. Das letzte Gläschen Wein mit der sehr geschätzten Kollegin Andrae am Ufer der Donau wird mir dabei noch lange in Erinnerung bleiben!

Bei Rückfall: Elch!

Die Schlagzeilen, die aus der Tour vom großartigen Genossen Thal in die Presse lanciert und in die Politik ventiliert wurden - und alsbald die politische Debatte dominierten, ließen die Hoffnung stärker werden, dass in die bayerische Flüchtlingspolitik, und die durch die Landtagswahlen 2008 veränderte politische Landschaft, Bewegung gebracht werden könnte. Das brachte natürlich auch den einen oder anderen handfesten Streit im Flüchtlingsrat um die Frage der Dominanz von Lobbyarbeit versus Organizing und Aktionen. Aber immer wieder wurde dies durch die Erfahrungen und selbstständigen Aktionen aus den Reihen der Flüchtlinge justiert. Denn schnell machte der Hungerstreik von Flüchtlingen im Jahr 2010 klar, dass für die Auseinandersetzung um Lagerzwang und Essenspakete, Arbeitsverbot usw. eine breite gesellschaftliche Beteiligung und also eine politische Entscheidung zu Gunsten der Flüchtlinge dringend nötig war. Beides ließ auf sich warten. Es konnten zwar immer wieder unterstützende Verlautbarungen von Kirchen oder einzelnen Gewerkschaftsgliederungen entlockt werden, aber für eine breit getragene, auch praktisch ansetzende Mobilisierung hatte es nie gereicht. Zu wenig konnten wir die Bereitschaft wecken, für die Rechte und die Würde von Flüchtlingen nicht nur zu sprechen, sondern auch aufzusteigen. Der mickrige Beschluss des Landtags vom



3 hedonistische Hirsche  
*in der Augsburgerstraße gesichtet...*



Herbst 2010 war denn auch eine der deprimierendsten Erfahrungen in den Monaten dieser Kampagne. Trotzdem hatte diese über die Jahre dauernde, gemeinsame Phase der Aktion und Mobilisierung unter uns im Flüchtlingsrat, aber auch zu vielen Flüchtlingen aus den verschiedensten Lagern, einen Zusammenhalt hergestellt, wie er eben nur durch gemeinsame Aktion und Interaktion geschaffen werden kann. Dass wir dabei immer wieder an unsere Grenzen gestoßen sind, zeigt unter anderem der Elch, den der unersetzbare Genosse Weinzierl zum ständigen Begleiter des (männerdominierten) Teams gemacht hat, und den allwöchentlich ein anderer Kollege für auffallende Rückfälle in patriarchale Chauvi- allüren verliehen bekommt.

Ich sage Dankeschön ...

Neben allen Mitstreitenden aus der Arbeit im Netzwerk möchte ich nach diesen 30 Monaten im Bayerischen Flüchtlingsrat noch kurz den Hut ziehen vor all denen, die in unglaublich hartnäckig und phantasievoller Weise immer das Erstaunlichste zustande gebracht haben: von Abschiebung Bedrohte noch auf den letzten Drücker aus dem Flieger zu holen, in mühsamer Kleinstarbeit erfolgreiche Interventionen in der Härtefallkommission vorzubereiten, auch da noch hilfreiche und unterstützende Ratschläge zu haben, wo ansonsten die Aussichtslosigkeit dominierte und neben all dem eins ums andere Mal eine zauberhafte *Hinterland* zu produzieren.

Bayerischer Flüchtlingsrat – Du bist 'ne coole Sau!  
Und es war mir eine Ehre in deinen Reihen zu leben  
und zu arbeiten, zu streiten und zu saufen!

Stefan Klingbeil

*arbeitete 30 Monate beim Bayerischen Flüchtlingsrat und  
steht derzeit seinen Mann als Hausmann in Göttingen.*



**Grußwort** 25 Jahre Bayerischer Flüchtlingsrat

**F**lüchtlinge flüchten, weil sie nicht krepieren wollen. Sie sind jung, und das Fernsehen lockt noch in dreckigsten Ecken der Elendsviertel mit Bildern aus der Welt des Überflusses. Noch bleiben 95 Prozent der Flüchtlinge in der Welt, die man die Dritte nennt. Diese Ausgeschlossenen aber drängen immer mehr an die Schaufenster, hinter denen die Reichen der Erde sitzen. Der Druck vor den Schaufenstern wird stärker werden. Ob uns dieser Druck, ob uns die Migration passt, ist nicht mehr die Frage. Die Frage ist, wie man damit umgeht. Migration fragt nicht danach, ob die Deutschen ihr Grundgesetz geändert haben. Sie fragt nicht danach, ob sich EU-Staaten aus der Genfer Flüchtlingskonvention hinausschleichen. Die Migration ist da. Der Migrationsdruck wird das Thema dieses Jahrhunderts werden. Und das Schicksal des europäischen und des afrikanischen Kontinents wird sich darin entscheiden, ob der EU-Politik etwas anderes einfällt als die Mobilmachung gegen Flüchtlinge. Und die Menschenrechte werden nur dann Menschenrechte bleiben, wenn endlich die Erkenntnis wächst, dass auch Flüchtlinge Menschen sind, für die die Menschenrechte gelten.

Die EU muss damit aufhören, den neuen Eisernen Vorhang immer weiter auszubauen. Sie muss politisch Verfolgten wieder Schutz bieten, sie muss Zuwanderern eine quotierte Chance geben. Es bedarf gewaltiger friedenspolitischer Initiativen und gewaltiger Anstrengungen für die Opfer von Hunger und Not. Rigorose Flüchtlingsabwehr, wie sie die europäischen Länder praktizieren, ist ebenso inhuman wie aberwitzig: sie fördert nur den Irrglauben, Reichtum nicht teilen zu müssen. Der Kaiser, der in Max Frischs gleichnamigem Stück die chinesische Mauer bauen lässt, tut dies, „um die Zukunft zu verhindern“ – um also sein Weltbild nicht in Frage stellen zu müssen. Dieser chinesische Kaiser hat noch heute Minister.

Leistung soll sich wieder lohnen, sagen Politiker oft. Wenn das so ist, müsste man eigentlich den wenigen Flüchtlingen, die es noch nach Deutschland schaffen, schnell Asyl gewähren, den Afrikanern zumal. Es ist eine große Leistung, nach Deutschland zu fliehen – weil das eigentlich gar nicht mehr geht, weil davor eine Vielzahl größter Hindernisse steht: Visasperren, scharfe Grenzkontrollen, strengste gesetzliche Abwehrmechanismen. Wer es trotzdem schafft, hat seine gesetzlich angeordnete Illegalisierung faktisch durchbrochen und eine Belohnung verdient: seine Legalisierung.

**Prof. Dr. Heribert Prantl**  
Süddeutsche Zeitung  
Mitglied der Chefredaktion  
Leiter der Redaktion Innenpolitik